

GLOBUS.

Illustrierte

Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde.

Vereinigt mit der Zeitschrift „Das Ausland“.

Begründet 1862 von Karl Andree.

Herausgegeben von

Richard Andree.

Sechshundsechszigster Band.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1894.

siver, von unten nach oben fortschreitender Abblätterung (décollement). Nachdem also sehr ähnliche Formen durch verschiedene Ursachen erzeugt werden können, so kommt Martel zu dem Schlusse, daß es unbedingt notwendig ist, Schlünde und andere Depressionen (Cloups, Dolinen, Erosions-trichter) erst genau zu untersuchen, bevor man behaupten darf, auf welche Weise sie entstanden sind, denn die äußeren Kennzeichen trügen bei Schlünden ebenso, wie bei Höhlen. Daß der hydrostatische Druck bei Höhlen, welche zeitweise vollständig vom Wasser erfüllt werden, auch Berstungen der Decke hervorrufen kann, ist eine neue Ansicht, die Beachtung verdient.

Daß auf Frankreich der Löwenanteil in „Les Abimes“ entfiel, ist natürlich. Von den Kapiteln über Frankreich dürfte das Ausführlichste, welches dem Departement Vauchuse gewidmet ist, gewiß allgemeines Interesse erregen, weil es die Versuche des Verfassers und seiner Vorgänger enthält, die Rätsel der Riesenquelle von Vauchuse zu ergründen. Damit begiebt sich Martel zugleich auf das von den österreichischen Höhlenforschern betriebene praktische Gebiet, denn das Ziel, welches er anstrebt, ist nichts weniger als ein gleichmäßigeres Funktionieren der für zahlreiche Industrieanlagen so wichtigen Quelle zu erzielen. Daran hat man zwar schon früher gedacht, allein die angewandten Methoden genigten nicht, um zu den eigentlichen Reservoiren vorzudringen. Martel empfiehlt daher die Ausräumung des am Grunde verstürzten Naturschachtes von Jean Nouveau, der ziemlich nahe an der Quelle liegt. Diese Methode hat den krainerischen Landesingenieur Hrasky in die großartige Wasserhöhle Vrsnica geführt, und ihn durch deren Ausräumung an den verschütteten Stellen die Wiedereröffnung dieser Abzughöhle ermöglicht, durch welche derzeit alle Hochwässer des Račnathales verschwinden. Auch in Griechenland findet die Höhlenforschung praktische Anwendung, und das Kapitel über die Untersuchungen des Ingenieurs Siderides, an deren Beginn Martel selbst teilgenommen hat, bringt viel Neues über die hydrologischen Verhältnisse in Arkadien. Viele Lücken in der geographischen Litteratur werden da ausgefüllt, und mancher Irrtum wird richtig gestellt, der von einem Lehrbuche in das andere übergegangen ist. So z. B. die Mythe vom Zusammenhange des Sarantapotamos mit dem Alpheios, der infolge der ermittelten Niveauverhältnisse ganz unmöglich ist.

Daß Martel gegen Philippson (S. 513) behauptet, es gäbe keine Einsturz dolinen mit senkrechten Wänden in Griechenland, beweist wohl nicht, daß sie nicht anderswo existieren, wohin Martel nicht gekommen ist. Das Erkennen von derartigen Dolinen ist ja nicht sehr leicht, wenn sie bereits durch nachträgliche äußere Einflüsse ihre ursprüngliche Form verloren haben. Philippson ist eine zu sehr anerkannte Autorität und hat zu eingehende Detailstudien gemacht, als daß man glauben dürfte, daß der Irrtum auf seiner Seite sei. Der alte Haß gegen die Einsturztheorie dringt bei Martel auch in andern Kapiteln manchmal wieder zu Tage, obwohl er seinen ursprünglich schroffen Standpunkt der Ablehnung bereits wesentlich modifiziert hat. Das geht auch aus einer Bemerkung auf Seite 246 hervor, in welcher es heißt, daß die österreichischen Geologen vorschnell die Entstehung der Abgründe durch Einsturz als Gesetz aufgestellt hätten, was durchaus nicht zutrifft!

Wien.

Franz Kraus.

A. Seidel. Praktisches Handbuch der arabischen Umgangssprache ägyptischen Dialektes. Mit zahlreichen Übungsstücken und einem ausführlichen ägypto-arabisch-deutschen Wörterbuche. Berlin, Gergone. VI u. 310 S. 8^o.

Die Anforderungen des kolonialen Verkehrs, sowie die sich immer mehr und mehr steigende Verbindung mit Ländern, in welchen arabische Umgangssprache vorherrscht, haben in neuerer Zeit auch in Deutschland eine rege Thätigkeit in der Schaffung von Hilfsmitteln zur Aneignung der arabischen Umgangssprache veranlaßt. Zunächst haben jedoch in der deutschen Litteratur bedeutende philologische Fundamentalarbeiten (Spitta, Socin u. A.) die wissenschaftliche Grundlage für die Behandlung der vulgär-arabischen Dialekte niedergelegt, und die Richtung dafür gegeben, die zu Tage tretenden praktischen Handbücher nicht zu bloßen Sprachrichtern verflachen zu lassen, sondern auf solider, wenig aufdringlicher wissenschaftlicher Basis in den Dienst des alltäglichen Lebens zu stellen.

Der Verfasser hatte an Vollers' tüchtigem Buche (Lehrbuch der ägypto-arabischen Umgangssprache mit Übungen und einem Glossar, Kairo 1890) eine schätzbare Vorarbeit, die auch nach Seidels Handbuch nicht entbehrlich wird. Während Vollers die Grammatik der in Ägypten gebräuch-

lichen Umgangssprache ohne alle Pedanterie und ohne viel theoretischen Ballast ausschließlicly vom Gesichtspunkte des praktischen Gebrauches nach den Bedürfnissen einer wissenschaftlich korrekten Darstellung entwickelt, waren dem Verfasser bei der Anordnung des grammatischen Stoffes lediglich „pädagogische Rücksichten maßgebend.“ Freilich ist es nicht immer klar, welcher Zusammenhang zwischen der Disposition, die der Verfasser den grammatischen Regeln gegeben hat und den Anforderungen der Pädagogik obwaltet. Die Einteilung in Lektionen ist ja kein wesentliches Moment. Mit Lob kann die Ermöglichung der stufenweisen Aneignung der notwendigen Copia verborum erwähnt werden, welche durch die maßvolle Darbietung einer Fülle von Übungen in Begleitung der grammatischen Regeln unter Voranwendung der neu zu erlernenden Wörter gegeben ist. Dafür hätte manche Wiederholung in den grammatischen Regeln vermieden werden können. Für Einzelbemerkungen ist diese Zeitschrift nicht der Ort. S. 37, Zeile 14 ist „Hände“ zu verbessern in „Augen“. — Das Glossar ist reichhaltig und geschickt angeordnet. Allerdings ist unter den einzelnen Schlagwörtern das in keiner Weise zu einander Gehörige nicht immer auseinander gehalten worden. So z. B. kann dije (Sühngeld) nicht zu dwj gehören, sondern es muß unter wdj gestellt werden; masäfe (Distanz) darf nicht unter sjf, sondern muß unter swf gebracht werden; tübe (Busse) muß doch beim Unterricht gebildeter Leute von töb (Kleid) irgendwie geschieden werden, wenn auch die Vulgärsprache das anlautende th des letzteren zu bloßem t verplattet hat. Wer Arabisch reden aus einer Grammatik lernt, muß den Unterschied kennen lernen, wenn auch derselbe in der alltäglichen Konversation äußerlich nicht zur Geltung kommt. Auch hätten wir gewünscht, daß die Fremdwörter (jedenfalls die aus andern orientalischen Sprachen entlehnten, wie dugri, jimisch = Obst, vom türkischen jemek: essen; jüzbaseli, kah-raba u. a. m.) im Glossar als solche kenntlich gemacht worden wären. Dies fänden wir gerade aus pädagogischen Gründen bei der Spracherlernung sehr wichtig. Seite 245, Spalte 2, Zeile 7, ist magari, ich denke, irrtümlich als „österreichischer Dukaten“ erklärt; es ist daselbe Wort wie Magyar und muß demnach richtiger als ungarischer Dukaten (Kremnitzer) erklärt werden. — Druckfehler ist wohl Seite 216, Spalte 2, Zeile 19, stark für starr.

Solche Ausstellungen werden nicht gemacht, um den Wert des Buches herabzusetzen. Im ganzen können wir Seidels Werk als gutes Hilfsmittel zur Erlernung des ägyptischen Vulgärarabisch empfehlen und die Meinung aussprechen, daß sich daselbe in der Praxis bewähren werde. Die Zuverlässigkeit des dargebotenen Sprachstoffes wird auch dadurch erhöht, daß derselbe nach des Verfassers Versicherung, wo es nötig schien, durch kompetente Eingeborene nachgeprüft worden ist.

Budapest.

J. Goldziher.

Pater August Schynse und seine Missionsreisen in Afrika. Herausgegeben von einem Freunde des Missionars. Straßburg i. E., F. X. Le Roux & Co., (O. J.).

Der verstorbene Pater Schynse gehört zu denjenigen Missionaren, die durch ihre Schilderungen die Erdkunde bereichert haben. Von seinen Reisen am unteren Congo und in Ostafrika sind allerdings auf Grund seiner Tagebücher und Briefe bereits drei Darstellungen erschienen, so daß in dieser Beziehung das vorliegende Werk nichts Neues bietet. Wenn aber diese ebenso anspruchslosen wie inhaltreichen Darstellungen auch für den Verfasser Teilnahme eingelöst haben, dem wird auch das vorliegende Buch als ein Beitrag zur näheren Kenntnis seiner Persönlichkeit und seines Entwicklungsganges willkommen sein. Neben dem tiefen, ganz seiner Aufgabe zugewandten Ernst, treten uns in wohlthuernder Weise hier aus seiner Jugend Züge der Heiterkeit, aus der Zeit seiner Missionsthätigkeit ein offener Blick für geographische Dinge und auch für politische Verhältnisse, wie z. B. die Rettung Emin's durch Stanley, und endlich warme patriotische Teilnahme an der Entwicklung der deutschen Kolonien entgegen.

A. Vierkandt.

Dr. A. B. Meyer. Die Philippinen. II. Negritos. Dresden, Stengel & Markert, 1893. 92 Seiten. gr. Fol. 10 Lichtdrucktafeln, 10 Holzschnitte,

Vorliegendes Prachtwerk bildet den 9. Band der Publikationen des königl. ethnographischen Museums zu Dresden. Es ist gleichsam die Fortsetzung des 8. Bandes, in welchem die Stämme Nordluzons zur Behandlung kamen, während dieser ausschließlicly den Negritos gewidmet ist. Der Verfasser vereinigt hier alles, was wir über diesen interessantesten aller der Volksstämme der Philippinen wissen: seine eigenen, im Lande gemachten Forschungen, die reichen Sammlungen